

gewidmet. Zuerst werden die entsprechenden Nummern der Pastoralen Einführung zitiert. Dann folgen Überlegungen für die „Gemeindefeier und häusliche Feier“. Der folgende Abschnitt befaßt sich mit der Feiergestalt der Traungs liturgie, in dem auch auf die jüngere Vorgeschichte des neueren Traungsrituale eingegangen wird und eine Bewertung des Rituale erfolgt.

Ein für Praktiker wichtiger Teil ist das Kapitel „Musikalische Elemente einer Trauung“ (71–75) mit zahlreichen Vorschlägen für Gesänge. Für den Rezensenten war befremdlich, daß in einem Behelf für eine liturgische Feier die Lieder GL 258 (Lobe den Herren) und GL 259 (Erfreue dich, Himmel) als Gloria lied vorgeschlagen werden, obwohl das Gloria gemäß AEM 17 ein selbständiges Element ist und daher nur durch ein Lied mit dem Text des Gloria ersetzt werden kann.

Der vierte Abschnitt bringt in übersichtlicher und kommentierter Form die verschiedenen Feiern der Trauung. „Die Feier der Trauung“ in der Messe enthält Texte für die einzelnen Teile der Feier. Für den Prediger gibt es ein ausführliches Verzeichnis der Predigt literatur zu den einzelnen Auswahl schriftlesungen. Sehr zu begrüßen sind die Texte zur Einleitung des Friedens gebetes (122). Auch zu den übrigen Feiern wird – so weit möglich – weiteres Textmaterial angeboten.

Ein eigener Teil ist dem religiösen Brauchtum in Gemeinde und Familie gewidmet mit Texten aus dem Benediktionale für verschiedene Segnungen im Rahmen der Trauung, Vorschlägen für Anzeigen, Glückwünsche, Danksagungen, Trautexte.

Sehr sinnvoll ist es, in einem Behelf für die Trauung auch Materialien

für die Jahrestage der Trauung aufzunehmen.

Der vorletzte Teil bietet nochmals Gebetstexte und Materialien für den liturgischen und privaten Bereich (u. a. aus der Hl. Schrift und aus der Dichtung). Anschließend folgt ein Abschnitt über die kirchliche Trauung im Wandel der Zeit. Ein Verzeichnis von Lesehinweisen rundet das Buch ab.

Im großen und ganzen werden Praktiker gerne auf dieses Buch zurückgreifen. Wünschenswert wäre eine größere Einbindung von österreichischen und schweizerischen Eigenheiten, obwohl dies bei einem Thema wie der Trauung nicht sehr einfach ist.

*Albert Thaddäus Esterbauer, Salzburg*

Himmel auf Erden. Gottesdienst und Leben im orthodoxen Rußland. Dokumentation zur Ausstellung 16. bis 31. Jänner 1994 im Romanischen Saal der Erzabtei St. Peter. Im Auftrag des Ökumenischen Arbeitskreises Salzburg und des Internationalen Forschungszentrums Salzburg hg. v. Gottfried Glaßner OSB. (Ökumenische Informationen Salzburg, Sonderheft 1994; Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg N. F. 60). Salzburg: Ökumenischer Arbeitskreis Salzburg / Internationales Forschungszentrum Salzburg 1994. 26,1 cm (92 S.). Kart.

Das Heft dokumentiert die Ausstellung zu Geschichte und Leben der russisch-orthodoxen Kirche, die im Jänner 1994 in der Erzabtei St. Peter in Salzburg stattgefunden hat. Nach dem Abdruck der Ansprachen anlässlich der Ausstellungseröffnung folgen ein Bericht über die Vorgeschichte und die Konzep-



tion der Ausstellung durch den Herausgeber P. G. Glaßner sowie drei kleinere Beiträge zu einzelnen Schwerpunkten (Hodegetria-Ikonen in Salzburg; Festikonon auf einem Tetrptychon im Kleinformat; Johannes von Kronstadt). Im dritten und wichtigsten Teil des Heftes finden sich, zumeist als Tonbandnachschriften, die während der Ausstellung gehaltenen Vorträge. An erster Stelle zu nennen ist die sehr schöne Einführung in die ostkirchliche Spiritualität von Abt Emmanuel Jungclaussen (Niederaltaich) mit den Schwerpunkten Ikone, Gottesdienst und Herzensgebet. Auch die übrigen Vorträge enthalten interessante Aspekte: A. J. M. Davids vom Institut für Byzantinische und Ökumenische Studien in Nijmegen gibt einen Überblick über die Entwicklung der Ökumene zwischen römisch-katholischer und orthodoxer Kirche im 20. Jahrhundert mit einem kleinen Einblick in die gegenwärtige Krise des theologischen Dialogs. J. Kramer (RPI St. Pölten) zeichnet in einigen klaren Strichen die Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche seit der Oktoberrevolution und berichtet über Neuaufbrüche seit dem Ende der Sowjetunion. Der bekannte Ikonenmaler Ch. Pijenburg (Wien) erläutert die Technik, vor allem aber auch die geistliche Dimension des Ikonenmalens. A. Payer (Salzburg) schließlich berichtet über eine russische Heilige der letzten Jahrhundertwende, Elizaveta Fedorovna. Insgesamt ist ein durchaus erfreuliches, informatives und lesenswertes Bändchen über die russische Orthodoxie entstanden.

Reinhard Meßner, Innsbruck

Rudolf SCHNACKENBURG, Freundschaft mit Jesus. Freiburg i. Br.: Herder 1995. 20,3 cm (98 S.). Gebunden. öS 178,-.

Schnackenburg ist ein brillanter Exeget, wie sein ganzes Lebenswerk, bes. „Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien“ (Herders theol. Kommentar) beweist. Diese voluminöse Christologie ist christlichen Normalverbrauchern nicht leicht zugänglich.

Vorliegendes Jesusbuch begnügt sich mit einem der vielen möglichen Annäherungen an Christus, zu dem als meinen Freund mich der Vater hinzieht, der mich gewinnt. Schnackenburg ist ein spiritueller Lebe-Meister, der mich, den Leser, zu unserem Herrn hinbegleitet.

Eingangs werden einige modische oder ideologische „Jesus-Fälscher“ demaskiert. Mit einsichtigen Argumenten aus der Werkstatt der histor.-krit. Methode widerlegt Verf. die Unterstellungen, Projektionen, Konjekturen dieses Genres, die seit 200 Jahren immer wieder aufgewärmt und dennoch nicht wahr werden, z. B. Reimarus, Eisler, Carmichael, Brandon, Venturini, J. Lehmann, Brigent-Leigh, Thiering, D. F. Strauß, Drewermann, Lüdermann. Verf. rückt so auf S. 13–42 viele jetzt aktuelle Verzeichnungen/Verrücktheiten um den Gekreuzigten/Auferweckten zurecht.

Das „Herz“ des Buches sind die Seiten 41–98, die dem meditativen Leser eine interpersonale, lebendige Beziehung zu Ihm vermitteln wollen, der als Wort und Sohn ganz von Gott kommt und als Mitmensch ganz einer von uns – „mein Freund“ ist (Joh 15,14f.). Diesem faszinierenden Bild geht Verf. nach in Beziehungsgeschichten des AT (1 Sam 18,3; Ex 33,11; Sir 6,7–17) und des NT bei den Synoptikern, Johannes und Paulus.